

Lebhafte Tätigkeit an der Front. Ein ganzes amerikanisches Lustgeschwader abgeschossen.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf und steigerte sich während der Nacht zu kräftigen Feuerüberfällen auf Kampfstellungen und Hintergelände. Südwestlich von Operm und Baisleut, sowie nördlich von Albert wurden härtere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Aisne und Marne blieb die Tätigkeit der Franzosen rege. In Vorseldkämpfen am Walde von Villers-Cotterets machten wir Gefangene. Ostlich von Reims schlugen wir Erkundungsvorstöße des Feindes zurück.

Leutnant Redel errang seinen 20. Luftsteg.

Von dem gestern im Anflug auf Koblenz gemeldeten amerikanischen Geschwader fiel auch das sechste Flugzeug durch Abschuss in unsere Hand.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

20,000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Von unseren U-Booten sind im Kanal neuerdings 4 bewaffnete Dampfer mit zusammen 20,000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kriegstrebite bewilligt.

Berlin, 12. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Hauptausschuß des Reichstags hat den Nachtragsetat betr. den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark angenommen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten und bei Stimmenhaltung der Polen.

Graf Hertling über Belgien.

Zu der Rede des Kanzlers in der für vertraulich erklärten Sitzung des Hauptausschusses ist noch nachzutragen, daß der Kanzler in seiner Erwiderung auf die Ausführungen des Abgeordneten Stresemann auch auf die belgische Frage einging.

„Wir beabsichtigen nicht“, so erklärte er, „die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Belgiens anzutasten. Aber andererseits können wir auch, wie schon wiederholt erklärt wurde, nicht zulassen, daß Belgien zum Aufmarschgebiet unserer Feinde wird, und daß unser wirtschaftlicher Einfluß dort verdrängt wird.“

Diese Formulierung scheint, auf allen Seiten auch Zustimmung gefunden zu haben. Graf Hertling schloß seine Rede mit den Worten: „Helfen auch Sie, meine Herren mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Brüder draußen im Felde. Helfen Sie alle mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, so lange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 13. Juli 1918.

1. Vorstellung. Am Sonntag Abend, findet im Saale zum Kaiserfaal ein Gastspiel des bekannten Universal-Jaubertkünstlers Direktor Hermann statt. Nach uns vorliegenden Besprechungen verschiedener Zeitungen sind die Leistungen dieses einzigen Künstlers des Namens wirklich staunenerregend. Eine Zeitung schreibt: „Wunder-

bare, fast an das Unglaubliche grenzende Vorführungen in noch nie gesehener Vollendung“. Wir glauben also nicht fehl zu gehen, wenn wir unseren Lesern einen zahlreichen Besuch der Veranstaltung empfehlen, umso mehr als wir Einsicht hatten in die Zeugnisse des Herrn Direktors Hermann, welchem darin das Vorhandensein eines „höheren Kunstinteresses“ bei seinen Vorstellungen beifolglich bescheinigt wird. — Die Abendvorstellung währt von 8 bis 11 Uhr. Nachmittags findet eine Kindervorstellung statt. — Näheres ist aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen.

* Die Preise für Frühkartoffeln. Das Kriegsernährungsamt teilt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit einer reichlicheren Anfuhr vollausgereifter Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

* Die fleischlosen Wochen. Die fleischlosen Wochen werden für das ganze Reich gleichmäßig festgesetzt, nämlich vom 19. bis 25. August, 19. bis 25. September, 30. September bis 6. Oktober und 21. bis 27. Oktober. Die Herabsetzung der Grundration soll ebenfalls für das ganze Reich sein und 50 Gramm betragen. Als Ersatz wird die gleiche Menge Mehl geliefert.

Darf ein Kind von fremder Hand gezüchtet werden? Eine bemerkenswerte Entscheidung zu dieser Frage fällt das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Ein Kaufmann in Sindlingen überraschte in seinem Garten einen Schuljungen beim Himbeerendiebstahl und züchtigte ihn dafür an Ort und Stelle. Der Kaufmann hatte sich deshalb wegen Körperverletzung vor dem Höchster Schöffengericht zu verantworten, erzielte aber einen Freispruch, ebenso vor der Strafkammer in Wiesbaden, bei der der Vater des Jungen Berufung eingelegt hatte. Das Frankfurter Oberlandesgericht, als weitere Berufungsinstanz, verwarf ebenfalls die Revision des Vaters und verurteilte diesen zu den Kosten und weiter zu Zahlung der dem beklagten Kaufmann entstandenen Unkosten. Das Urteil führte dazu begründend aus, „daß es statthaft ist, einen Jungen auf frischer Tat ertappt, in augenblicklicher Abwesenheit des Vaters zu züchtigen, wenn wie im vorliegenden Fall, das Maß der Züchtigung nicht über die vernünftigen Grenzen geht“. Das Urteil des Frankfurter Oberlandesgerichts dürfte in weitesten Kreisen lebhaft Zustimmung finden.

Wucherpreise auf dem Geflügelmarkt. Es geht immer weiter mit der maßlosen Preissteigerung. Das konnte man recht deutlich wieder auf dem letzten Geflügelmarkt in Mainz beobachten. Für alte Suppenhühner wurden bis zu 28 Mk. u. für junge Hühner ebenso hohe Preise gefordert. Wer aufmerksam den Geflügelmarkt verfolgt, findet, daß von Woche zu Woche eine Steigerung im Preise vor sich geht. Im Frühjahr konnte man alte Hühner immer noch zum Preise von 15—16 Mk. erhalten; heute kosten sie schon 75 Prozent mehr. Gegen die Friedenszeit bedeuten die heutigen Geflügelpreise eine Steigerung von reichlich 1000 Prozent. Und immer ist noch kein Ende dieses wüsten wucherischen Treibens abzusehen.

Die Heidelbeerenernte hat im Odenwald und Spessart bereits allgemein eingesetzt, doch sieht man bis jetzt kaum ein Exemplar von dieser früher so eifrig angebotenen Beerenfrucht in den größeren Städten, die meisten Heidelbeeren werden eben genau so wie die Johannis- und Stachelbeeren auf dem Wege des Schleichhandels ihre meisten Abnehmer finden. Der Ernteertrag dürfte sich auf ein gutes Mittel stellen. Wenn auch die Fruchtansätze infolge der kalten Witterung zur Blütezeit nicht so reichlich wie sonst waren, so sind die Beeren dafür um so kräftiger entwickelt.

Edersheim, 13. Juli. Das Eisene Kreuz 2. Klasse nebst Verwundeten-Abzeichen erhielt der Gefreite Feldgendarm Johann Kunz von hier. Wir gratulieren und wünschen unserem tapferen Landsmann recht langes Tragen der ehrenvollen Auszeichnungen.

Mainz, 7. Juli. (Die kommunale Förderung des Kleinwohnungswesens) läßt sich die Stadt Mainz sehr angelegen sein. Die letzte Stadtverordnetenversammlung be-

schloß, zur Erhöhung des Stammkapitals der im vorigen Jahre gegründeten „Baugenossenschaft zur Errichtung von Kleinwohnungen“ 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Ferner wurden 750 000 Mark für 100 Wohnungen in zu errichtenden Neubauten und 60 000 Mark zur Herrichtung von Notwohnungen bewilligt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkarden 125 Gramm, auf die Kinderkarten 80 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim a. M., den 14. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Verordnung.

Auf Grund der Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 6. März 1917 und vom 19. Dezember 1917 sowie der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und der Verteilung mit Milch vom 3. November 1917 — Reichsgesetzblatt Seite 1005 — und der dazu ergangenen Anordnungen wird hiermit für den Umfang des Landkreises Wiesbaden folgendes angeordnet:

Artikel 1.
Der erste Absatz des § 6 der Milch- und Speisefett-Verordnung vom 9. Mai 1917 erhält nachstehende Fassung:
Der Kuhhalter (Selbstversorger) und seine ständig im Hause beschäftigten Haushaltsangehörigen (Gefangene ausdrücklich ausgenommen) haben folgende gesetzliche Milchansprüche:
a) wenn keine Magermilch vorhanden ist, 0,25 Liter Vollmilch je Tag und Kopf,
b) wenn gebuttert wird, also Magermilch vorhanden ist, 0,4 Liter Vollmilch zur Herstellung der Butter.

Im übrigen besteht auf Vollmilch zum Genuß kein Anspruch, weil diese dann durch Magermilch ersetzt werden kann, es sei denn, daß sich vollmilchversorgungsberechtigte Personen im Haushalte des Selbstversorgers befinden.

Artikel 2.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 6. Juli 1918.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende: von Heimburg.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Desfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 23. Juli 1917, Reichsgesetzblatt Nr. 138, ist bestimmt worden, daß die Besitzer von Desfrüchten ihre Bestände am Beginn jedes Kalendervierteljahres, und zwar bis zum 5. des ersten Vierteljahres zur Anmeldung zu bringen haben. Die Besitzer von Desfrüchten werden aufgefordert, ihre Anmeldungen beim Kreisausschuß zu erstatten und ihre Bestände zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kreisausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette ernannten Kommissionsärzte abzuliefern.

Di. Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich für ordnungsgemäße Bekanntgabe Sorge zu tragen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 13. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Margarine-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe von Margarine erfolgt am Montag, den 15. d. Mts. nachm. 2 Uhr beginnend, gegen Vorzeigung der Fett- und Butter-Ausweisarten. Die Ausgabe erfolgt genau nach der Reihenfolge der Kartennummern und zwar:

von 2—2 1/2 Uhr	von Nr. 1—300
„ 2 1/2—3 „	„ 301—600
„ 3—3 1/2 „	„ 601—900
„ 3 1/2—4 „	„ 901—Schluß.

Es erhalten:

Fam. mit 2 Pers.	100 Gr. Marg.	z. Preise v. 0,40 M.
„ „ 4 „	150 „ „ „	„ 0,60 M.
„ „ 6 „	200 „ „ „	„ 0,80 M.
„ „ 8 „	250 „ „ „	„ 1.— M.
„ „ mehr als 8 Pers.	300 Gr. Marg.	z. Preise v. 1,20 „

Flörsheim, den 13. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Betriebssteuer für Schankwirtschaften pp. ist binnen 8 Tagen an die Gemeindekasse zu entrichten.

Flörsheim, den 14. Juli 1918.

Die Gemeindekasse: Claas.

Die Murmanküste.

Seit einiger Zeit ist die Murmanküste in aller Munde, denn England ist daran, sich dort am Nordlichen Eismeer eine Basis zu schaffen für Unternehmungen, deren Art nicht zweifelhaft sein kann. Die Moskauer Regierung hat denn auch die Gefahr erkannt. Sie erläßt einen Aufruf an alle an den Nordbahnen gelegenen Stationen, in dem es heißt:

„Am Murman gehen aufregende Dinge vor sich. Die Landung fremdlicher Truppen und die Umgruppierung dieser Kräfte auf verschiedenen Stellen des Murman lassen einen Überfall auf das Murmangebiet erwarten. Vorgehen weiser Garde ist mäßig, um sich eventuell mit den Tschetschenowen zu vereinigen. Deshalb bestimmt der Sowjet der Volkskommissare: Der Schutz aller Stationen und Brücken der Murman- und Nordbahnen ist unverzüglich zu verstärken. Alle unter dem Befehl der Sowjetmacht stehenden Streitkräfte sind in Kampfbereitschaft zu setzen.“

Die Sowjetregierung hat sich also nach langem Zögern entschlossen, mit Waffengewalt die Festsetzung Englands an der Murmanküste zu verhindern. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge in diesem fern vom eigentlichen Kriegstheater gelegenen Gebiet entwickeln werden. — Wie aus Kiew gemeldet wird, erklärt man in bolschewistischen Kreisen, daß die Regierung nichts dagegen habe, wenn die Deutschen zu Hilfe kommen, um die früheren Verbündeten im Murmangebiet, in Archangelsk und in Sibirien zurückzuschlagen.

Vor wenigen Jahren noch war das Wort „Murmanküste“ westeuropäischen Ohren nicht viel mehr als ein Name ohne jede tiefere Bedeutung. Man wußte bestenfalls, daß so der Nordzipfel der Halbinsel Kola genannt wird, und wer sich besonders gelehrt zeigen wollte, wies vielleicht darauf hin, daß der Begriff „Murmanküste“ das gleiche bedeutet wie „Normannische Küste“ und an normannische Handelsverfassungen, die im 10. Jahrhundert hier begründet worden waren, erinnert. Die Erschließung und wirtschaftliche Erforschung des Murmangebietes fand erst im Laufe des Krieges und mit dem Bau und der Eröffnung der Murmanbahn statt. Bis dahin war die ganze Küste samt ihrem Hinterland ein Herrschaftsbereich von Fischern, die hier mit mehr als 1000 Fangschiffen dem Stodisch- und Heringsfang nachgingen, und von Rarellischen Pelzjägern gewesen.

So ging alles seinen ruhigen Gang, bis zu dem Tage, wo der Krieg ausbrach und man selbst in dem schwerfälligen Rußland erkennen mußte, daß die Murmanküste nicht nur in handelspolitischer, sondern auch in strategischer Hinsicht von höchster Wichtigkeit für das gesamte russische Reich werden konnte. Infolge der Beschließung des Baltischen Meeres war den Russen für die Verbindung mit ihren Bundesgenossen nur der Weg Petersburg—Lornea—Stockholm—Bergen übriggeblieben. Dazu kam der Wasserweg über Archangelsk, einem Hafen, der während eines großen Teiles des Jahres ausgefroren ist. In dieser kritischen Zeit beschloß man, einen Plan, den man 20 Jahre lang hin und her erwogen hatte, endlich zur Ausführung zu bringen und die Murmanküste mit Petersburg durch eine Eisenbahn zu verbinden. Und was man in zwei Jahrzehnten nicht hatte zur Durchführung bringen können, wurde jetzt in 18 Monaten vollendet. Der Bahnweg führt von Petersburg am Onega- und Lepossee entlang nach dem Lappenküstchen Rem, geht von hier durch eine halbtägige und bergige Gegend nach dem kleinen Hafen Andolast am Weißen Meer, dann durch Eiswälder nach Koli, um bei der kleinen Station Romanow, die von den Bolschewiki vielleicht schon umgestaltet worden ist, zu enden.

Keine einsige Gegend in Europa ist so furchterlich öde wie die Murmanküste: nichts

als Sümpfe, nichts als Eisblöcke. Und dennoch birgt dieses Land Reichtümer, die mit der Zeit gewaltige Scharen von Menschen herbeiloden dürften. Die unglaublichen Mineralvorkommen findet man in dieser wilden Gegend. Bis jetzt hatte Rußland keine technischen Mittel, um diese Schätze auszuheben. Die Bahn erleichtert nun diese Aufgabe, da nicht nur Land und Wasser, sondern auch große Waldungen, deren es viele auf der Halbinsel gibt, ausgenutzt werden können. Optimisten sind der Überzeugung, daß die Bahn auch auf die Steigung der Kultur in Nordrußland einwirken und dieses im Laufe der Zeit in ein „europäisches Kanada“ verwandeln wird.

Sultan Muhammed V. †.

Der Sultan ist am 3. Juli nach kurzer Krankheit verstorben. Der treue Freund des Deutschen Reiches, Großsultan Muhammed V., Kaiser der Osmanen und religiöses Oberhaupt aller



Sultan Muhammed V. †.

Muhammedaner, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Er war nicht für die höchste Würde der Muhammedaner aussersehen gewesen. Sultan Abdul Hamid, sein Bruder, hatte ihn in jahrelanger Verbannung gehalten und ihn mit dem Mikrauen bewachen lassen, daß der tyrannische Abdul Hamid gegenüber seiner eigenen Familie begütete. War er doch selbst durch die Absetzung seines Vorgängers auf den Thron gelangt und fürchte das gleiche Schicksal, das ihn auch am 27. April 1909 durch die Revolution der Jungtürken tatsächlich ereilte. Die Revolution, durch die das osmanische Reich in die Reihe der modernen, konstitutionell regierten Staaten eintrat, hob den wohlwollenden und gerechten Bruder Abdul Hamids auf den Thron, der unter dem Namen Muhammed V. streng verfassungsgemäß regierte und vor allem durch die Tat dem Willen des osmanischen Volkes nachgab und durch die Kriegserklärung an die Entente der Gefahr auswich, daß das osmanische Reich die Beute des kühnen Rußlands, Englands und Frankreichs wurde. Unter ihm erschloß sich die Türkei dem modernen Geiste, und so wird er in der Geschichte als der Großsultan fortleben, unter dem die Wiedergeburt des türkischen Volkes im Anschluß an die Mittelmächte begann. — Der Thronfolger Wahid Eddin Effendi ist nicht der Sohn des verstorbenen Großherrn. Muhammed V. Sohn Sia Eddin verstarb im vergangenen Jahr. Thronfolger ist nach türkischem Hausgesetz das älteste Mitglied der Familie, in diesem Falle der am 12. Januar 1881 geborene Sohn des Prinzen Süleiman, Wahid Eddin, der also ein Neffe des verstorbenen Sultans ist. Wahid Eddin gilt als sehr begabt, Anhänger des konstitutionellen Prinzips und des Bündnisses mit den Mittelmächten.

Er hat in Berlin und Wien im vergangenen Jahre mit den Herrschern der Mittelmächte und den Staatsmännern die Richtlinien festgelegt, die, wie er nachher ankündete, auch fernerhin die des verstorbenen Sultans bleiben werden. Der Kurs bleibt also auch unter dem neuen Sultan der alte!

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) — 12. Berlin, 4. Juli.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung und widmet dem Ableben des Sultans Mehmed V. einen Nachruf: Die befreundete Türkei ist von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden. Mehmed V. war ein Mann von staatsmännischer Klugheit und erwiesener Willensfestigkeit, der als erster konstitutioneller Herrscher im Zusammenarbeiten mit der Volksvertretung die Monarchie auf sicheren Boden stellte. Der Reichstag hat den Sultan an die Seite des Deutschen Reiches gebracht, wo er sich in treuer Waffenbrüderschaft als opferwilliger Verbündeter bewährt hat.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, ein Beileidstelegramm an die Osmanische Kammer zu senden.

Die dritte Lesung des Etats

wird beim Etat des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. In Verbindung damit wird der rumänische Friedensvertrag in zweiter Lesung weiterverlesen.

Oberst v. Frankeck ergänzt seine gestrigen Mitteilungen über die Verhandlungen deutscher Kriegsgefangener in Rumänien.

Abg. Roske (Soz.): Wir werden den rumänischen Friedensverträgen zustimmen, obwohl sie nicht ganz unseren Wünschen entsprechen.

Abg. Goebel (Sp.): Wir haben den Eindruck, daß unsere Unterhändler im rumänischen Friedensvertrag herausgeholt haben, was herauszuholen war, ohne die Lebensinteressen Rumäniens anzutasten.

Abg. Alpers (Nicht. Kraft) verlangt besseren Schutz der deutschen Kolonisten in Rumänien.

Abg. Dr. Cohn (N. Soz.) erklärt, daß seine Partei die Friedensverträge ablehne, und bespricht dann eingehend die rumänische Subfrage. Redner wendet sich gegen die Oberste Delegation, greift auch das Große Hauptquartier an, das das Auswärtige Amt lahmlege.

Staatssekretär v. Kühlmann: Dem, was der Botschafter v. Bayer gestern über das Verhältnis zwischen den Reichsbehörden und der Obersten Delegation gesagt hat, habe ich nichts hinzuzufügen. Der Ansicht des Vorredners, daß der Leiter der Nachrichtenstelle der Obersten Delegation unterstellt ist, muß ich entschieden widersprechen. Die vom Vorredner angeführten Fragen der Befragung der Arm und Sewastopol bilden ausgereicht den Gegenstand eines Gedankenaustausches mit der Ratsregierung in Moskau. Bei allen deutschen Faktoren ist der richtige Wille vorhanden, alle diese Fragen in friedlicher Weise zu regeln. Die Frage nach der Schuld am Kriege halte ich für historisch. Was den Felsang nach Indien betrifft, so bedaure ich, sagen zu müssen, daß wir, so glänzende Aussichten er auch für unsere Fleischversorgung böte, an ihn bisher nicht gedacht haben.

Nach einer die rumänische Subfrage betreffenden Abklärung des Grafen Grafina (Centr.) und einer die gleiche Frage betreffenden Antwort des Abg. Goebel (Sp.) wird der Etat des Auswärtigen Amtes erledigt.

Die rumänischen Friedensverträge werden ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es beginnt nun die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Daehle (Sp.) befragt die Unterabteilung des Auswärtigen Amtes in Stuttgart.

Abg. Daehle (N. Soz.) führt Beschwerde darüber, daß die Leipziger Volkszeitung unter Verletzung der Zensur erscheine. Das in Frage kommende Generalkommando kümmere sich nicht um die Beschüsse des Reichstages.

Staatssekretär Ballraf erklärt, daß die Regierung für das Auswärtige Amt lebhaftes Interesse zeige. Dem Abg. Daehle könne er auf seine Beschwerden nicht antworten, weil dafür das Kriegsministerium zuständig sei.

Es folgt die Beratung des Etats des Reichswirtschaftsamts, zu dem die Abg.

Dr. Bell (Hr.) und Dr. Nieker (nail.) das Wort ergreifen. Ersterer wendet sich besonders gegen die allseitige Beschlagnahme der Türken und Fenstergriffe in Privathäusern. Das Haus verlegt sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das deutsch-holländische Abkommen, das den Austausch von monatlich 2500 bis 3000 Waggons neuer Kartoffeln gegen 50 000 Tonnen Steinkohlen vorsieht, ist, wie der „Post. Stg.“ aus dem Haag berichtet wird, nur ein Vorläufer des seit längerer Zeit zur Beratung stehenden allgemeinen Lieferabkommens. Die von Deutschland jetzt zu liefernden 50 000 Tonnen Kohlen sollen von der seitens Deutschland zu liefernden Gesamtmenge abgezogen werden. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß die Ausfichten für einen baldigen Abschluß des Vertrages günstig seien.

* Eine neue Kriegskreditvorlage von 15 Milliarden Mark ist dem Reichstage zugegangen.

* Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde nach kurzer Aussprache das Wahlgesetz in zweiter Lesung angenommen. Sodann wurden in Einzelabstimmung die drei Gesetzesentwürfe über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, über die Zusammensetzung der ersten Kammer und über die Verfassungsänderungen gegen die Mehrheit des Zentrums, einen Teil der Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei, die Polen, die Sozialdemokraten und die Dänen angenommen. — In der Gesamtabstimmung werden alle drei Gesetze mit der gleichen Mehrheit angenommen.

Frankreich.

* Der Kampf zwischen der Kriegs- und Friedenspartei nimmt immer heftigere Formen an. Clemenceau und der „Temps“ sind gegen den Frieden, während das „Journal des Debats“ und andere Organe dafür eintreten, daß Frankreich nicht einer Friedensdebatte ausweiche. Die Blätter fordern öffentliche Besprechungen, und von seiten der Winderheitssozialisten wird sogar die Frage aufgeworfen, ob Deutschlands Erbteilungsbedürfnis nicht anders zu befriedigen sei als durch Gebietsabtretung. (N)

England.

* Der australische Ministerpräsident Hughes sagte in der Londoner Handelskammer: „Wir sind haarscharf an der vollen und katastrophalen Niederlage vorbeigekommen. Wäre dieser Krieg nicht ausgebrochen, so hätte Deutschland, aufgebläht durch die Erfolge seiner Methode der friedlichen Durchdringung, unsern Handel nahezu völlig vernichtet und uns somit den meisten unserer Verbündeten in den Stand wirtschaftlicher Anarchie herabgedrückt.“ Damit abermals dargelegt wird, daß England den Krieg dem friedlichen Wettbewerb vorzog.

Holland.

* Das Ergebnis der holländischen Wahlen brachte eine erhebliche Stärkung der konservativen und antirevolutionären Parteien, die die unbedingte Mehrheit haben. Die Liberalen sind nur vereinzelt durchgekommen. Die Sozialdemokraten nahmen wider Erwarten nicht zu, trotzdem die Wahlen zum ersten Male nach dem von ihnen veranlaßten Gesetz vorgenommen wurden, das jede Wahlenthaltung unter Strafe stellt.

Rußland.

* In einem Beiratsartikel des Moskauer Amtsblattes „Iswestija“ wird darauf hingewiesen, daß sich die Differenzen zwischen Rußland und seinen früheren Verbündeten immer tragischer gestalten. Das Blatt erhebt noch einmal seine Stimme in dieser letzten Warnung vor einem bewaffneten Eingreifen, das weder Frankreich noch England Erfolg verheißt und die japanischen Eroberungspläne im fernen Osten verschleierte.

Die Geschwister.

61 Roman von G. Courths-Walke.

(Fortsetzung.)

Als Gabriele mit ihrer Mutter und ihrem Bruder die Hallische Villa verließ, gestellte sich wie zufällig Heinz von Römer zu ihnen. „Fred, du gehst wohl, daß ich mich anschließe. Gnadige Frau, gnadige Fräulein, ist es erlaubt?“

Natürlich hat man ihn freundlich, mitleidig, nur Gabriele neigte stumm das Haupt. Sie konnte jetzt keine gleichgültigen Worte sprechen. Zu voll war ihr Herz.

Das Trottoir war zu schmal, man mußte hintereinander zu zweien gehen. Natürlich fanden sich die Liebenden zusammen; ebenso natürlich war es, daß sich der Abstand zwischen ihnen und den anderen langsam vergrößerte.

So konnten sie leise liebevolle Worte wechseln und sich zuweilen verhehlen bei den Händen fassen. Und das alles im Mondschimmer der Straßen, schweigenden Winternächte.

„Oh, daß es doch kein morgen gäbe,“ seufzte Gabi.

„Doch, Liebster. Morgen gehört noch uns, morgen darf ich dich noch einmal in meinen Armen halten.“

„Ja — morgen.“

Man hatte Göttergasse Wohnung erreicht. Fred brachte, nachdem sich Römer von den beiden Damen verabschiedet hatte, Mutter und Schwester die Treppe hinauf und kam dann wieder herunter. Schweigend legten die beiden Frauen Männer eine Stiege abwärts.

Endlich brach Fred das Schweigen. „Du, Heinz, schlaßt du schon?“

„Nein, im Gehn bringe ich das nicht gut fertig. Wäst du was?“

„War sehr nett heute Abend.“

„Heinz seufzte.“

„Schön war's — wunderbar.“

„Heines Haus das, überhaupt, da stecken schrecklich viel Moneten.“

„Glaub ich wohl.“

„Ganz netter Kerl, die kleine Ingeborg.“

„Nicht mein Geschmack. Emangipierte Eigenheimin — eine fatale Mischung.“

„Schadet nichts. Sie kann sich das leisten.“

„Ich hindere sie nicht.“

„Fred schaute innerlich. So kam er nicht vom Fleck.“

„Du, Heinz.“

„Um?“

„Zum Donnerwetter, Kerl, bist du blind?“

„Ne — wie denn?“

„Merktst du denn nicht, daß die kleine Haller schrecklich in dich verliebt ist? Brauchst nur zuzugreifen. Du — sei geschickt.“

„Dank.“

„Aber, Heinz.“

„Der gab sich einen Ruck und richtete sich hoch auf.“

„Fred — laß mich damit zufrieden, ja? Zumal heute Abend, der Mond leuchtet so wundervoll, — ich will an nichts weiter denken.“

„Du bist wohl nicht ganz klar?“

„Wildsch. Meist du, es albi Stimmungen.“

in denen man nur gutes, liebes, reines hören möchte. In solcher Stimmung bin ich jetzt, Fred. Störe sie mir nicht.“

„Entweder bist du bezaubert oder verliebt. Na, meinetwegen, ich habe das meinte getan, einen Vorwurf kannst du mir nicht machen.“

„Nein, Fred, nein. Sieh nur, wie die Sterne funkeln. Morgen wird ein schöner Tag — ein holder, schöner Tag.“

Fred war nun überzeugt, daß Römer einen Spitz hatte, und ließ ihn zuhören. Schließlich konnte er ihn ja auch noch ein anderes Mal auf Ingeborg Haller aufmerksam machen.

Am nächsten Morgen ging Gabi mit strahlenden Augen umher. Zunächst wehrte sie alle Gedanken an die Zukunft von sich. Heute wollte sie noch glücklich sein, glücklich, ohne Rest, ohne Nebengedanken. Mutter und Frieda hatten es sehr gut heute. Gabriele hatte ihnen die Butterbrote besonders bald und sparte auch nicht mit der Sahne beim Kaffee. Aber sobald sie den Kaffee abgeräumt hatte, machte sie sich zum Ausgehen fertig.

„Wo willst du denn hin, Gabi?“ fragte die Mutter verwundert.

Gabriele wandte das erröthende Gesicht von ihr ab.

„Ich habe ein bißchen Kopfschmerz von gestern Abend. Laß mich eine Stunde hinaus, Mama.“

„Es beginnt aber schon zu dunkeln.“

„Gerade deshalb. Im Dämmern kann ich doch nicht arbeiten.“

„Dann geh. Ruck. Du bleibst doch in belebten Straßen.“

Gabriele nickte nur. Dann war sie hinaus. Gili ließ sie einige Straßen hinab. Wenn Minuten später war sie im Stadtpark. Nun noch mit fliegendem Schritt die Kastanienallee hinab. Kein Mensch war ringsum zu sehen.

Vom Denkmal blies sich eine dunkle Gestalt. Gabriele stieg. Das war kein Offizier, der ihr da schnell entgegenkam. Aber dann erkannte sie im Dämmern doch Römers Bize. Er hatte zur Borricht Zivilkleider angelegt. Nun klopfte sie auf ihn zu, und stumm, in seliger Rast hielten sie sich umschlungen. Ruh um Ruh brannte auf den verlangenden Lippen. Die Welt verfließ ihnen in dieser Stunde. Und so viel hatten sie sich zu sagen, als sie Arm in Arm, eng aneinandergepresst, auf und abgingen. Im Rhythmus des aufgehenden Mondes lägen sie die schattige Sprache ihrer Augen und lächelten sich wieder und wieder. Aber dann mußten sie an das Ende denken, an die Trennung.

„Liebling, wie soll ich es nur ertragen, dich von mir zu lassen? Ich war schon heute ganz krank vor Sehnsucht nach dir.“

Sie erwiderte. Nun war's vorbei mit Glück und Liebe. Aber sie wollte sich ihm nicht müßlos zeigen, jetzt mußte sie stark sein, für ihn und für sich. Nachher daheim, da konnte sie den Jammern über sich hereinbrechen lassen, sich ihm wehlos ausliefern. Aber nicht jetzt. Sie zwang ein Lächeln in das erblaute Gesicht.

„Heinz, — wir wollen ruhig tragen, was uns das Schicksal auferlegt. Sieh, so reich sind wir durch das genossene Glück geworden, wir wollen dankbar dafür sein und tapfer vorwärts.“

„Lächelten.“

(Continued)

Bekanntmachung.

Alle Kartoffelerzeuger werden hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartoffeln, die nicht gartenmäßig angebaut sind (Flächen über 8 Ruthen) für den Kommunalverband beschlagnahmt sind u. das Ausmachen der Frühe sowohl wie Spätkartoffeln ohne besondere Genehmigung des Kreisausschusses oder des Auktors J. Altmaier nicht gestattet ist. Zuwiderhandlungen werden schwer bestraft.

Flörsheim, den 13. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien- und Gemeindefürsorge erfolgt am Montag, den 15. d. Mts. von Vormittags 8—12 Uhr.

Flörsheim, den 13. Juli 1918.

Die Gemeindefürsorge: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

8. Sonntag nach Pfingsten. Nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Kriegs- andacht.

Montag 6.30 Uhr 1. Seelenamt für den gefallenen August Hofmann. 7 Uhr Seelenamt für Geistl. Rat P. P. Spring.

Dienstag 6.30 Uhr Stiftungsamt für Phil. Ritter ledig (Schwesternh.)

7 Uhr Amt für Beist. der Fam. Jos. Anton Ruppert

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Juli 1918.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 1/2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Sonntag: Nachm. Christenlehre und Vortandacht.

Montag: 2. Seelenamt für den verstorbenen Jüngling Joseph Schleich.

Dienstag best. Jahramt für Ehefrau Eva Kath. Steger und Angehörige.

„Zum Kaisersaal“

in Flörsheim.

Sonntag, den 14. Juli ds. Js.

Anfang 8 Uhr

Ende 11 Uhr

GASTSPIEL

des bekannten Universal-Zauberkünstlers

Direktor Hermann

Der einzig wirkliche Universal-Künstler
— dieses Namens —

Hochinteressante

Demonstrationen

der modernen und indischen Zauberkunst
Wunderbare, fast an das Unglaubliche grenzende Vorführungen in noch nie gesehener Vollendung

Auch hat die Direktion dafür Sorge getragen, den Kindern ein Vergnügen zu bereiten u. findet

ab 4 Uhr eine extra gewählte Vorstellung statt. Abends haben Kinder keinen Zutritt.
Eintritt pro Kind 30 Pfg

Preise der Plätze: 1. Pl. 1 Mk., 2. Pl. 70 Pfg.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Es sollte Niemand versäumen, Damen wie Herren, dieser hochinteressanten Vorstellung mit beizuwohnen und ladet ganz ergebenst ein

Die Direktion.

Empfehle als Geschenke

zum Namenstag

Obringe, Broschen, Krawattennadeln, Uhrketten, Ringe, Colliers usw. in hochfeinen Ausführungen und billigen Preisen.
Frau Helene Theis, Dreihäusergasse 5.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Frauenarzt Dr. Rieck

MAINZ, Ludwigstr. 27/10 Sprechst. 12—1 u. 3—4.
Fernruf 674.



Suche grössere
Mengen junge

Kaninchen

ca. 3 Pfund lebend Gewicht
zu kaufen.

Gg. Vowinkel,
Kloberstrasse 6.



Nachruf.

Am 7. Juli d. Js. entschlief zu Soden Kreis Schlüchtern unser früherer Pfarrer,
der hochwürdige Herr

Geistl. Rat Joh. Bapt. Spring.

Durch 21 Jahre war er unserer Gemeinde ein frommer, eifriger und vorbildlicher Seelsorger, dessen segensreiche Tätigkeit allezeit in gutem dankbaren Andenken bleiben wird.

Flörsheim, den 12. Juli 1918.

Die kath. Pfarrgeistlichkeit

Der kath. Kirchenvorstand

Die kirchl. Gemeindevertretung.

Montag, den 15. Juli, morgens 7 Uhr findet in der Pfarrkirche ein Seelenamt mit Libera statt, wozu die ganze Pfarrgemeinde eingeladen ist.

Bin Käufer.
Landh. — Villa.
Mühle. — Hofreit.
Schmitt Rodemann
Frankfurt a. M. Zeit 384.

Schiefer- Tafeln

sind wieder eingetroffen bei
Heinr. Dreisbach,
Karthäuserstraße 6.

Rüchelhände — Arbeits-
hände
werden samtweich und zart durch
Mia — Vera — Creme
Tube 1.10 Mk.
Hilft über Nacht! Besser als das
fehlende Glycerin!
Apotheke zu Flörsheim.

Vor dem Brantweinmonopol empfehle frei-
bleibend la hochprozentigen

Steinhäger

1 Liter und Krug nur 28.50 Mk.

Karl Vohlfink, Kaiserjaal.

Nervenarzt Dr. Unkelhäuser,
MAINZ, wohnt jetzt

Lotharstrasse 11, I.

Strassenbahnhaltestelle: Neubrunnenplatz, Telefon 1045.
Sprechstunden: 8—9, 12—1 und 3—5 Uhr.

Wer liefert täglich

1—2 Schoppen Ziegenmilch

für einen Kranken gegen gute Bezahlung.

Näheres im Verlag.

Ordentl. Mädchen gesucht für besseres Ge-
schäftshaus (Wohngerei)
im Rheinland. Näheres Expedition.

Neu eingetroffen:

Malbücher in großer Auswahl.

bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante Frau

Elisabetha Sahm Ww.

geb. Kohrmann,

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank den Altersgenossinnen u. -Genossen, sowie der werthen Nachbarschaft die uns bei dem plötzlichen Verluste hilfreich zur Seite stand und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Jakob Sahm, z. Zt. im Felde,
Familie Albert Sahm, z. Zt. im Felde,
Andreas Sahm.

Flörsheim, den 13. Juli 1918.

Weisserüben-Samen

empfiehlt Heinrich Meßer, Untermainstraße.

Gesunde Schweine mit hohem Schlachtgewicht
erzielt man mit

Gesetzlich geschützt. **Rassol** Gesetzlich geschützt.

zur Aufzucht und Mast der

Schweine und Kälber

ein schnell und sicher wirkendes Mittel zur Hebung der Fresslust. „Rassol“ ist unentbehrlich für Schweine, die körperlich zurückgeblieben, Schweine, die nicht fressen wollen Schweine, zur besseren Knochenbildung.

Rassol das beste Kräftigungsmittel für Schweine.

Große Flasche: 4 Mk.

Apotheke Flörsheim am Main.

Ganz dickes

echtes Pergament-Papier

per Meter Mt. 1.—

ist wieder eingetroffen.

H. Dreisbach

Karthäuserstraße 6